TIER - AUTONOMIE

Jahrgang 9, Nr. 5 ISSN 2363-6513 November 2023

Ein Nachruf auf Dr. phil. Karen Davis. Begründerin der Tierrechts-Pressure-Group ‘United Poultry Concerns’ (VA, USA)

Gita Marta Yegane Arani

Hühner und Schimpansen: Das seltsame Paar der Tierrechtsbewegung

Dr. phil Karen Davis

Schlagworte: Tierrechte, Tiersoziologie, Karen Davis, United Poultry Concerns, Farmtiere, Speziesismus, Antispeziesismus

Ein Nachruf auf Dr. phil. Karen Davis. Begründerin der Tierrechts-Pressure-Group ‚United Poultry Concerns' (VA, USA)

Gita Marta Yegane Arani

Die Tierrechtsbewegung hat eine große Pionierin verloren, eine Streiterin für den gerechten Blick auf das Tiersein, das dem menschlichen industrialisierten, ritualisierten, pastoralen, wissenschaftlichen, kulturellen und schlichtweg gesamtgesellschaftlich operierenden Faunazid ausgeliefert ist.

Davis' Sicht auf das ethische- und ökopolitische Konfliktfeld zwischen einem ökofeministischem Antispeziesismus, auf der einen Seite, und einem Chauvinismus unter den Verteidigern von Ideen hierarchischer, vermeintlich ökozentrischer Varianten von Jäger- und Sammlergrößenwahnsinn, auf der anderen, hat uns besonders deutlich die Wiege dessen vor Augen geführt, von dem was uns heute so eklatant in den ökotechnologischen Ansätzen begegnet, die eine sprachliche Kälte gegenüber der Tierfrage aufweisen (man muss sagen, heute selbst trotz möglicherweise zeitgleich bestehendem Veganismus), und dass wir es in dem Gedankengut, dass aus der Deep Ecology-Bewegung rührte, mit konservativen Verfechtern eines höchst radikalen kulturellen Basisspeziesismus zu tun haben.

Für ihre Herangehensweisen wurde Davis inhaltlich auf subtile, aber leider auch konsequenzreiche Weise in ihrer Rolle als Antispeziesistin angegriffen, und so musste sie den gleichen herausfordernden Kampf kämpfen, den so viele Streiter für Rechte immer wieder und in beinahe ähnlicher Weise durchkämpfen müssen: der Mensch trifft auf das überwältigende Unverständnis seiner Zeit und unter der Mehrheit seiner Mitmenschen.

Anlässlich des Scheidens aus dieser Welt von Dr. phil. Karen Davis veröffentlichen und archivieren wir nunmit unseren dritten überarbeiteten Publikationsbeitrag, in dem wir Artikel von Davis der deutschsprachigen Leserschaft vorstellen.

Folgende Materialien aus den von uns übersetzten Beständen hatten wir bislang archiviert gehabt:

1.) Karen Davis: Wie ein Huhn zu denken: Farmtiere und die feminine Verbindung. In: TIERAUTONOMIE (Sonderedition), Jahrgang 2, Nr. 1, ISSN 2363-6513, 2015. https://d-nb.info/1210905973/34 [Zugriff 05.11.2023]
2.) E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 4, Nr. 5, 2022, ISSN 2700-6905. Tierobjektifizierung und Fiktion (1). Karen Davis: Die Würde, Schönheit und

Misshandlung von Hühnern: Als Symbole und in der Realität, S. 10. https://d-nb.info/1261136810/34 [Zugriff 05.11.2023]

Weitere ältere Übersetzungen von Artikeln von Davis, die ich mit ihrer Erlaubnis und Zustimmung in den frühen 2000ern anfertigte, befinden sich noch in unseren zu überarbeitenden Textbeständen. Der folgende Themenkomplex, dem sich Davis in dem hier veröffentlichten Text nun zuwendet, ist unserer Meinung nach aktuell und von unserem erarbeiteten Standpunkt her betrachtet, nicht unkommentiert zu reproduzieren.

So wird diese Form der Textveröffentlichung von einer normalen Übersetzung abweichen und ein im Text kommentierter Beitrag werden. Ein Text im Text, und zwar im Übersetzungstext, quasi. Die Kommentierung ist deutlich als solche erkennbar.

Zum einen wählen wir diese vielleicht ungewöhnliche Option um Missverständnissen und falschen Unterstellungen vorzubeugen, und zum anderen um einige von Davis‘ Ansätzen nochmal mit unserem Vokabular zu vertiefen und antispeziesistisch, tiersoziologisch und anti-tierobjektifizierend nochmals zu ergänzen oder zu klären.

Dr. Karen Davis war gezwungen in ihren Darlegungen über die Hierarchisierungen von Säugern, Primaten und warmblütigen Wirbeltieren, den Vögeln in dem Fall, innerhalb der Tierrechtsbewegung der 1980er (trotz Ryders Begriff des Speziesismus) und der Gesellschaft, sich argumentativ in Segregationsfeldern zu bewegen, was kulturelle Aspekte und Debatten über die Verschiedenartigkeit von Physiologien anbetrifft.

Agierend als ‚pressure group‘ konnte Davis mit der von ihr begründeten Gruppe, den United Poultry Concerns, sich zu der Zeit den „Luxus“ eher nicht leisten, der Vielheit der Tierwelt und dem Speziesismus in einem Zuge begegnen zu können – wenn sie besonders die Rolle, die Menschen im Speziesismus gegenüber denjenigen Tieren, die Menschen abwertend als „Geflügel“ (Poultry) objektifizieren, mildern und letztendlich aufbrechen wollte. Davis legte sich in ihren Kampagnen mit religiösen Riten, sowie der Industrie, sowie den allgemein-gesellschaftlichen Speziesismen an.

Ich kommentiere hier lediglich um Lücken zu füllen, die sich nicht aus Davis‘ denken und grundsätzlichem Ansatz ergeben, sondern aus der Rolle, die sie im direkten Aktivismus als Pressure Group, sich in der Schnittmenge zwischen Tierrechten und Tierschutz bewegend, einnehmen musste quasi. Sie machte deutlich, dass auch kleine Veränderungen Veränderungen sind, und dass so das Thema des sprichwörtlichen Eisens, dass als Pressure Group geschmiedet werden will, heiß bleiben kann.

Dabei muss man hervorheben, dass Davis in ihrer Arbeit nicht bloß auf den Missstand im Missstand hinwies, wie es in der Richtung einer apologetischen Haltung in den Tierrechten gehen kann – in dem zwar Gewalt, aber nicht Mord und Unrecht im Fokus stehen – nein Davis arbeitete auch, mit verschiedenen anderen Akteuren gemeinsam, an der gemeinschaftlichen Sache, gegen die „artgerechte“ Idee / im Englischen als humane farming

bezeichnet, einzutreten: welche eine verzerrende „Tierwohl"-Rhetorik als kompensierende Farce eingesetzt hat; während durch implizit angeprangerte Missstände aber gleichwohl die Todesmaschinerie als Akt also, an sich relativiert wird.

Eine besondere Schwierigkeit war für mich mit den folgenden Text – der in ein anderes Fahrwasser rutscht, durch das dort erwähnte speziesistische Argument Singers, das einen Ableismus auf anderer Seite gleichzeitig bedient – das sich im Text ergebende Missverständnis zu versuchen zu klären.

Davis deutet das Problem an. An dieser Stelle nun übersah sie zwar gewiss nicht das Singers Argumente ärgerlich und viel zu ‚gehyped' sind in der Tierbefreiungsgeschichte, aber sie übersah, dass Ableismus sich als eine Diskriminierungsform im ‚rebound' mit Rückeffekt zum Speziesismus verhält, selbst wenn beides verschiedene Belange sind.

Spezifischer hier: wenn wir den Geist bei Menschen in der Art betrachten, wie Singer und andere begrenzt hinterfragt in Bezug auf kognitiv-intellektuelle Be-Hinderungen es tun, dann betrachten wir das Wesen des Geistes „soundso" [ich glaube, das ist jetzt nicht weiter hier auszuführen], und dann werden wir auch eine Welt des „freien Geists" nicht sehen, in der dann auch Tiere wiederum ihre freien Geister bewegen und eben nicht nur vom Menschen abhängig sind und von dessen Erkenntnissen. Es geht um Definitionshoheiten über Fragen die das anbetreffen, was „Geist" überhaupt ist. Ein Übergriff auf die Erkenntniswelt von Tieren – der sich hier aus der Verbindung zweier unterschiedlichen Diskriminierungsformen ergibt, findet ja erst durch die Negierung von Tieren statt (was gleichbedeutend ist mit der geistigen und anderweitig objektifizierenden Abwertung von Tieren seitens der Menschen).

Kinder und Menschen mit kognitiven Be-Hinderungen, und diese mit anderen-als-menschlichen Tieren/Nichtmenschen gleichzusetzen, wie Singer es tut, ist für beide Seiten der existenziellen Identitäts- und Seinsspektren in besondere Weise gleichzeitig falsch – und dies nicht aus dem Grund den Davis anführt, weil man somit Tieren eine Reife und ihre Kompetenzen abspricht; was eine Argumentation ist, die meiner Meinung nach gleichermaßen zu Lasten der involvierten menschlichen Seite geht, aber auch vermutlich kaum im sozialen allgemeinen und (wenn es denn sein muss phänomenologisch proto-) politischen Interesse der Tierheit und Tierwelt vermutlich liegt, so wie ich Tiere kennenlerne, in ihrer Größe als Animal Sapiens.

Kinder werden positiv aber vielleicht auch nicht immer ganz fair gesehen. Ein zu langes Thema als dass ich es hier näher erörtern könnte, welches zu beginnen oder kurz zusammenzufassen allein etwas schwierig ist, weil sich wirklich viele Probleme an das Thema Mensch und Kindheit binden.

Das Thema Behinderung, und gerade das Mentale anbetreffend, ist eines ‚meiner Menschenrechtsthemen', die ich aktivistisch als Tierrechtler aus meiner Warte adressiere – und so kann ich an dieser Stelle sagen, dass der Fehler bei Singer liegt, denn er trifft hier eine implizit abwertende Eingangsaussage über Menschen mit Behinderung, und das zugleich auf

Kosten von nichtmenschlichen Tieren. Die Abwertung liegt in der eingeschränkten Sichtweise auf Fragen des Geistes, um es kurz zu sagen.

Singer postuliert eine reduktive Sicht, die er hiermit über sowohl Menschen als auch Tiere äußert. Ich glaube, diese wechselseitigen Konnotationen sind für jeden hier in deren „Gleichsetzungen“ und denen sich daran anschließenden „Logiken“, betreffend beider Seiten, in deren (in den möglichen Konsequenzen unsäglichen) Implikationen erkennbar:

Einfach gesagt: 1.) Tiere seien „doof“ und 2.) nach dem heutigen medizinischen Modell sprechen immernoch viele von „geistig“ behindert, was soviel heißt wie der Geist könne „behindert sein“ – Geist und Gedanken frei? – was heißt, Menschen, die auf intellektueller Ebene marginalisiert werden können … seien auch irgendwie „doof“, dass man sie ja mit den im Prinzip hier für doof dargestellten Tiere (die eh geistlos seien vermutlich) gleichsetzen könne auf irgendeiner defizitären Gemeinschaftsebene im Vergleich zu Wesen, die „intelligenter“ seien […]. Ein Perpetuum mobile, das Speziesismus und Ableismus bedient, nicht weil beides gleich ist, sondern weil beides ein Herabsetzungsmöglichkeit in der Form eben so darstellt.

Die Hierarchien, die wir in allem möglichen Belangen anwenden, versucht Davis im Punkte Vögel und eben besonders ihres „Geflügels“ aufzubrechen. Manche nahmen ihre die Verwendung des Wortes Poultry übel. Sie hat es aber geleistet, klar zu machen, das Poultry eben eine Bezeichnung der Diskriminierung ist. Das dies ein Titel des abwesenden Referenten ist, den Davis praktisch sichtbar macht in Worten und Taten, und in ihrem Erbe an uns alle.

Ich erlaube mir meine Kommentierung in dem Text, in farblich abgesetzter Weise, als Anmerkungen – die ich zur Kontextualisierung mit einer antibiologistischen und nicht-objektifizierenden Tiersoziologie für unverzichtbar halte – einzufügen. Eine Vorgehensweise für ein Thema und die daran angliedernden Themenfelder, die sich unumgänglich in einem Arbeitsprozess befinden müssen.

Hühner und Schimpansen: Das seltsame Paar der Tierrechtsbewegung

Von Dr. phil. Karen Davis, United Poultry Concerns (UPC), Mai 2001

Titel des Originals: ‘Chickens and Chimpanzees: The Odd Couple of the Animal Rights Movement’. Übersetzung aus dem Amerikanischen: Gita Yegane Arani. Mit der freundlichen Genehmigung von United Poultry Concerns, USA. Dieser Artikel erschien in seiner englischen Originalfassung im Mai 2001 in Satya (S.16-17). Satya war von 1994 bis 2007 bestehendes monatlich erscheinendes Magazin, das den Vegetarismus, den Environmentalismus, die Tierverteidigung und soziale Gerechtigkeit unterstützte und förderte. Die damalige Kontaktadresse der Zeitschrift lautete: P.O. Box 138 Prince St. Station, NYC 10012. Tel: 212-674-0952. Webseite: www.satyamag.com ; die Herausgeberin war Catherine Clyne.

Lassen Sie mich damit beginnen zu sagen, dass ich die Privilegierung irgendeines spezifischen Säugetieres oder Vogels im Kampf für Tierrechte ablehne. Es ist im Wesentlichen aus diesem Grund, warum ich dem ‚Great Ape Project‘ mit seiner Forderung für eine „Erweiterung Gleichberechtigter zur Einschließung aller Menschenaffen“ (Paola Cavalieri and Peter Singer, The Great Ape Project, 1993) ambivalent und ein wenig verärgert gegenüberstehe. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich möchte dass die Menschenaffen legale Rechte haben, das steht absolut außer Frage. Jedoch warum sollten Schimpansen, Gorillas und Orang-Utans eine Bevorzugung in Sachen Gerechtigkeit erhalten? Ich weiß bereits die Antwort – ich habe sie tausendmal gehört: Weil sie „mehr wie wir“ sind. Weil sie 99 Prozent unserer Gene teilen. Weil sie die Tür für andere Spezies öffnen, um immerhin hineinzuquieken, hineinzuschleichen oder hineinzulunzen. Dass man irgendwo beginnen muss ist klar, so dass, ich stimme dem zu, das „hineinquiek und - schlüpf“-Argument einem am vielversprechendsten erscheint. Dennoch …

Trotz all der Aufmerksamkeit die sie erhalten haben, werden die Menschenaffen von ihren führenden Verteidigern schamlos von oben herab betrachtet, die sie unlogischer- und unfairerweise mit den am wenigsten kompetenten Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft vergleichen: mit Kleinkindern und den mental Behinderten [A.d.Ü. 1, ein Vergleich – der seitens der Animal Law, d.h. juristisch und legalistisch gemacht wird, teils in philosophischen Argumentationen über Moralfragen und Recht – der uns bekannt ist von den Tierstudien, und der von dem Mainstream der Tierrechtsbewegung vor diesem Hintergrund betrachtet auch mitgetragen wird und wohl paradoxerweise „teilweise“ unhinterfragt stehen gelassen wird, wobei in Realität hier eine Überschneidung von speziesistischen und tierobjektifizierenden sowie ableistischen Herabwertungsweisen stattfindet (Davis bezieht sich in diesem Text nur auf den Speziesismus und rührt das Ableistische in der Argumentation nicht an; Davis schrieb in ‚The Rhetoric of Apology in Animal Rights‘ (1994), ‚Die Rhetorik des Entschuldigens in

den Tierrechten: Einige Punkte zum Bedenken‘ (https://simorgh.de/davis/davis_39-57.pdf , Zugriff 08.11.2023) – in dem sie den gleichen Punkt solch eines Negativ-Analogismus zitiert und vom primär antispeziesistischen Blickpunkt her kritisiert, dass man sich nicht gleichzeitig auf alle Themen konzentrieren könne, bedauerlicherweise aus Zeitgründen: „Als Individuen und Gruppen können wir nicht die gleiche Zeit auf jede Kategorie von Ungerechtigkeit anwenden“ und hob zugleich aber auch die Wichtigkeit hervor, die Beziehungen zwischen den verschiedenen Unrechtsformen zu adressieren]. Ihre Verteidiger argumentieren anthropomorphistisch, dass die Menschenaffen mentale Verhaltensweisen gezeigt haben, die denen menschlicher mentaler Verhaltensweisen am stärksten gleichen, während sie es versäumen hervorzuheben, dass solche Demonstrationen von anatomischen und physiologischen Ähnlichkeiten – so wie von Fingern und vokalen Mechanismen – abhängig sind, und die wissenschaftliche „Interpretation“ viel stärker vereinfachen als zum Beispiel Flossen, Flügel, Vogelklauen und nicht-affenartige Mechanismen der Vokalisation. Es basiert auf humanzentrischen Kriterien, dass die Menschenaffen somit vorgeführt werden, als dass sie einen ersten Versuch dabei verdienten einen Platz eingeräumt zu bekommen, so etwa neben und etwa etwas weiter unter uns, auf einem klein bisschen Land, das Semipersonen zugestanden wird.

Wie die Vogelforscherin Dr. Lesley Rogers in ihrem Buch ‚Mind of Their Own‘ in Bezug auf das ‚Great Ape Project‘ sagt, „sagen wir, indem wir die Grenze dahin verschieben, um Menschenaffen in dieselbe Gruppe wie die Menschen zu lassen immernoch, dass einige Tiere gleicher sind als andere.“ In der Tat, warum sollten andere Wesen ihre „Berechtigung“ auf „Personenschaft“ „beweisen“ müssen? Und welche weiteren Qualen werden sie in unseren Händen erleiden müssen und für wie viel länger, so dass wir vielleicht oder vielleicht auch nicht diesen „Beweis“ aus ihnen heraus extrahieren?

In einem Artikel den ich schrieb mit dem Titel „Expanding the Great Ape Project“ [Das Great Ape Project ausweiten, siehe weiter unten] (‚Between die Species’, 1996), nahm ich Bezug auf diesen Elitismus und forderte seine Ausweitung: „Equality beyond Primatology“ („Gleichheit über die Primatologie hinaus“). Ich argumentierte im speziellen für den Einschluss von Vögeln, sowohl zu Schilderungszwecken und wegen ihrer selbst. Generell kritisierte ich, dass selbst eine nichtmenschliche „Person“ auf dem höchsten Level zu sein, in solch einem gedanklichen Universums ein armseliger Bewerber innerhalb der dort gegebenen Wertestandards bleibt: die Schimpansen mit denen man sich brüstet, teilen nach Singers Worten ihren Rang mit „intellektuell behinderten Menschen“ [A.d.Ü. 2, in dieser „Verknotung eines Arguments“, das gleichzeitig Tiere in der einen und Menschen mit Behinderung, in der anderen Weise in ein falsches und ungerechtes Licht rückt, wählt Davis die Kritik an der tierherabsetztenden Implikation, die sich quasi aus einer tatsächlichen gleichermaßen vorliegenden Herabsetzung von Neurodivergenz etc. ergibt. Dass sie den ableistischen Teil von Singers Argument hier beinahe zu bekräftigen scheint, mag eine Übernahme gesellschaftlicher Stereotype über intellectual disabilities geschuldet zu sein, sowie eine Zustimmung oder zumindest eine Ermangelung an Kritik gegenüber der Idee, dass man geistige Prozesse beim Menschen qualitativ und wertend-funktional hierarchisieren dürfte. Wer daraus nun eine Zuordnung zum Tierschutz-/Tierrechtsgruppenbereich der sog.

„Animal First"-Fraktion ableiten will, der sollte bedenken, dass die „Animal First"-Fraktion selbst stets ein biologistisches Konzept von Tieren aufrecht erhält oder stehen lassen muss, um sich nicht selbst ein Bein zu stellen, indem die ganze (mehr oder weniger kanonisierte tierobjektifizierende) Erkenntnisgeschichte der Menschheit auf den Kopf gestellt würde; und zweitens vollzieht Davis auf einer kulturanthropologisch einzuordnenden Ebene ja einen wohl schärfsten Antispeziesismus in zahlreichen ihrer Publikationen, auch wohl nicht zuletzt indem sie mit engen Analogismen arbeitet …]. Wohin versetzt dies dann die Mehrheit des Tierreichs? Oder spezifischer, was ist mit den Vögeln?

Erwachsene nichtmenschliche Tiere, von Gorillas zu Perlhühnern, negoziieren jeden Tag komplexe Environmente und führen eine Multiplizität kognitiver Akte durch, einschließlich praktischer Entscheidungstreffung [A.d.Ü. 3, wobei selbst das ein immernoch reduktiver Ansatz wäre: Tierkulturen sind gleichermaßen Komplex, wie alles Leben und alles Sein in seiner vollständigen Komplexität ohne eingrenzenden Blick, sondern mit offenem Auge und erstmal ohne die Einzwängung durch alte restriktive fixe Kategorien verkürzt „lebenstechnisch" zusammengefasst werden dürfte, um die Fehler seiner ‚Gegnerseite' hier zu vermeiden]. Erwachsene Tiere verkörpern ein Repertoire von Erfahrungen, das ihr Wachstum begleitet, so dass es Unsinn ist dies mit dem Erfahrungsrepertoire menschlicher Babys und dem kognitiv Behinderter [A.d.Ü. 4, alle Erfahrungsstadien sind bedeutsam; der Haken ist nicht, ‚das Baby' oder ‚der Mensch mit Be-Hinderung', sondern die gesellschaftliche Zuordnung als „(noch) nicht ‚voll' entwickelt" – was in sich problematisch ist, wenn auch in einen äußerst begrenzten Bereich halt teilfunktional argumentierend. Sowohl die Entwicklung von Babys, also auch das Be-Hindertsein als Mensch, als auch das Tiersein oder Nichtmenschsein, als auch das „nichtbehinderte-" oder „nicht mehr kindliche-" Menschsein betreffen mehr Fragen von „Sein" und „Existenz" „als Solche" überhaupt, als eine Aufteilung in Gruppen nach durch Menschen vermutete „Funktionen", die (Subjekt-)„Sein"-im-(Welt-)„Sein" einnehmen solle] gleichzusetzen. Faires Plädieren erfordert, dass wir aufhören andere Tiere vor uns selbst dadurch zu „verteidigen" indem wir sie als „dumm" bezeichnen. So wie die menschliche verbale Sprache eine der vielen Sprachen des Lebens ist, so ist unsere Art der Intelligenz eine unter vielen. Wenn Menschen sich durch die Idee der Gleichheit über die Primatologie hinausgehend bedroht fühlen, ist das unser Problem dies zu lösen.

Die Frage wurde vor einigen Jahren kristallisiert durch Carl Sagan in seinem Buch ‚The Dragons of Eden' (1977). Um dahingehend zu argumentieren, dass immerhin einige „Bestien/Viecher" (‚beasts') Verstand anwenden – was ihnen Punkte einbringen sollte, in Richtung dessen einige „Rechte" zu erlangen – kontrastiert Sagan Schimpansen und ein Huhn in einer anekdotischen Beobachtung aus den Annalen der frühen Tierethologie. Ein Forscher berichtet wie er zwei Schimpansen dabei beobachtet, wie sie ein Huhn mit Nahrung anlocken, während sie ein Stück Draht versteckt halten. Wie Charlie Brown zu dem Fußball, kam das Huhn, der Schilderung zufolge, immer wieder zurück um bloß wieder reingelegt zu werden. Dies zeigte nach Sagans Ansicht, dass „Hühner eine sehr geringe Fähigkeit besitzen, Vermeidensverhalten zu erlernen," wobei die Schimpansen „eine feine Kombination von einem Verhalten zeigten, dass man manchmal für ein ausschließlich menschliches hält: Kooperation, einen Ablauf in die Zukunft vorauszuplanen, Irreführung und Grausamkeit." So

könnten Schimpansen betrachtet werden als Kandidaten für Rechte, aber Hühner könnten es nicht.

Trotz des Trends dahingehend Menschenaffen einen besonderen Status zu erteilen, und dadurch vielleicht die Tür für alle Tiere zu öffnen, hat sich materiell für keine Tiere in dieser Hinsicht irgendetwas verändert. Sie verrotten noch immer für die Küchen oder die Wissenschaften oder was sonst noch immer. Jedoch gibt es da einen Wechsel am Horizont für Hühner. Und obgleich es bloß ein Nanoshift ist, bin ich doch froh darüber.

Sich auf die Hühner „vorbereiten“

Wer war es der sagte, „Ich bin so tief unten; ich erkläre hiermit, dass ich auf das Unten nach oben schaue?“ Wenn wir uns zum Beispiel einen Misthaufen vorstellen, dann stellen Sie sich den Schimpansen auf der Spitze hockend ganz oben vor und die Hühner um den unteren Teil des Haufens herumwuselnd. Das ist so etwa wie es war, als ich mich in den Späten 80ern dazu entschloss eine Verteidigungsgruppe für Hühner zu starten, und mir von manchen gesagt wurde dass, wenn ich mich schon mit Farmtieren „abgeben“ würde, dann sollte ich doch lieber Schweine wählen, weil die Leute für Hühner noch nicht „weit genug“ wären. So sitze ich nun aber hier und studiere aufmerksam die Medienberichte darüber, dass, indem McDonalds minimale Tierschutz-Standards für seine weltweiten Belieferer von Lebensmittelprodukten setzt, das Unternehmen dies zuerst in bezug auf die Hühner zur kommerziellen Eierproduktion machen wird – und nicht weniger. Und ich denke, ist sei nun nicht interessant? Wirklich verblüffend. Am Anfang eines neuen Jahrhunderts – eines neuen Jahrtausends sogar – wurde das Huhn, über das gesagt wurde, dass die Leute dafür noch nicht so weit wären, heraus aus der tiefsten Vergessenheit gezogen in das Rampenlicht mit zu dem Schimpansen. Welch einen Unterschied ein Jahrzehnt machen kann.

Ich fühle mich dabei zu vereinfachend dies zu sagen. Ich selbst schaue nicht hoch auf das Unten, außer in stellvertretender Weise, und ich bin nicht froh über die Lage und das Schicksal von Hühnern. Ich bin kein Optimist was die intellektuellen Ebenen anbetrifft; aber im Willen. Dennoch, die Botschaft über die normalisierte Misshandlung dieser Vögel geht hinaus in die Welt. Ich weiß es als Tatsache, dass es tausende Menschen in diesem Land gibt, denen Hühner ernsthaft etwas bedeuten; und ich weiß, dass es möglich ist, Leute die vorher niemals über sie nachgedacht haben, dazu anzuregen für ihre Situation eine starke Sorge mitzutragen. Ich habe gesehen, dass dies geschehen kann, weil ich an der vordersten Front dabei stehe dies mitzubewirken. Zum Beispiel konnte ich einen Journalisten, der niemals über die „Zwangsmauser“ gehört hatte – die Praxis der Eierindustrie, Hennen 10 bis 14 Tage lang die Nahrung zu verweigern, was dazu führt, dass sie ihre Federn verlieren, um somit die Produktion von Eiern zu manipulieren – dazu bewegen, einen Cover-Bericht für die Washington Post (30.4.2000) über das Thema zu schreiben. Ein anderer Journalist dieser Zeitung schrieb einen Feature über meine Arbeit als Gründerin und Vorsitzende von United Poultry Concerns („For the Birds,“ 14.10.1999), der mit einem *Ark Trust Genesis Award* für Reportagen über Tierthemen im Jahr 2000 ausgezeichnet wurde.

Wenn ich jetzt über die Veränderungen hinsichtlich von Hühnern rede, dann spreche ich nicht bloß über die Medienaufmerksamkeit, sondern über Einstellungen. Niemand sagt mehr zu mir, dass die Leute noch nicht „weit genug“ für Hühner seien. Die Aufmerksamkeit wird endlich der größten Anzahl misshandelter warmblütiger Vertebraten auf dem Planeten zuteil, sowohl in den Tierverteidigungsgruppen als auch in der öffentlichen Domäne, in den Vereinigten Staaten sowohl als auch in Großbritannien. Die enorme Popularität des Kinofilms ‚Chicken Run‘ im letzten Jahr, indem es um emotive Knetanimationshühner ging, die eine Flucht aus einer Eierfarm planen, gibt auch Gründe zur Hoffnung. Aber da ist weitaus mehr. Bedenken Sie das Folgende: vor kurzem durchgeführte Umfragen zeigten, dass Amerikaner dazu bereit sind, mehr für Eier zu zahlen die von Hennen kommen, die weniger inhuman behandelt werden. Letztes Jahr wurde in Kalifornien ein Gesetzentwurf eingereicht, der vorschlug, die Zwangsmauser von Hühnern zu verbieten. Dieses Jahr wurden in Illinois und im Staat Washington zwei Gesetzentwürfe eingereicht, die diese Praxis ebenfalls verbieten würden. Der Staat Washington hat auch einen Gesetzesvorschlag erwägt, der die Haltung von Hennen in kleinen Käfigen und die Entschnabelung, zur Kontrolle ihres gestörten Verhaltens in der Einsperr-Haltung, verbieten würde. Obgleich die Gesetzentwürfe durch Agrarkomitees verhindert wurden, indizieren diese Vorschläge starke öffentliche Bedenken. Während die Vereinigten Staaten in dem Punkten weit hinter Europa herhinken – in Europa ist nicht nur die Zwangsmauser verboten, sondern auch gesetzlich entschieden worden, dass ab dem Jahr 2012, Hennen nicht mehr in Batteriekäfigen gehalten werden dürfen – hat die U.S. Eierindustrie unter zunehmenden Druck für das Jahr 2012 lediglich festgelegt, dass jede Henne 43 Quadratzentimeter Platz im Käfig haben soll, statt dem derzeitigen Standard von 30 Quadratzentimetern.

Die Misshandlung von Hühnern zur Unterhaltung wird auch zunehmend als unakzeptabler angesehen. 1998 haben sich die Wähler von Missouri und Arizona für das Verbot von Hahnenkämpfen entschieden; Oklahoma wird bald nachziehen. Im letzten Jahr wurden zwei Misshandelnde von Hühnern der Grausamkeit an Tieren schuldig gesprochen: Ein Discjockey aus Denver, der ein Huhn aus dem Balkon warf, um dessen Leiden aufzuzeichnen und zu senden, und ein Eierfarmer der Tausende Hühner in ihrer Käfigen zu Tode hungern ließ, weil er sich den Umweltschutzgesetzten des Staates Washington nicht beugen wollte.

Anfänge zu sehen, dass Hühner verteidigt werden, nach der herrschenden langen Phase der Vergessenheit und Verunglimpfung, die die Tiere seit der Mitte des 20. Jahrhunderts erlitten haben, als diese erdbeständigsten und erddurstigsten aller Vögel aus der amerikanischen Landschaft verschwanden, ist genug, um mich zum Weinen zu bringen. Das ist genau was ich vor einigen Jahren an einem Flughafen tat, nicht durch irgendeine Wahrnehmung, dass ein Flugzeug eine Form der aviaren Evolution ist, sondern weil ich in ein Buch vertieft war mit dem Titel ‚The Development of Brain and Behaviour in the Chicken‘ (1995) von der Vogelforscherin Lesley Rogers. Die Emotionen, die mich am Flughafen erschüttert haben, rührten von Rogers, die in dem Buch Dinge sagte, wie: „es [ist] jetzt klar, dass Vögel kognitive Kapazitäten haben, die mit denen von Säugetieren, selbst derer von Primaten, äquivalent sind“ und dass sie „mit einem zunehmenden Wissen über das Verhalten und die

kognitiven Fähigkeiten vom Huhn, zu der Erkenntnis gekommen [ist], dass das Huhn keine minderwertige Spezies ist, die als ein bloßer Nahrungslieferant behandelt werden kann.“

Dies waren die Worte einer Wissenschaftlerin. Ich wünschte mir dann wie auch jetzt, dass ich diese Worte in das Denken jedes existierenden Menschen und jeder folgenden Generation eingravieren könnte. Es war dieser mich drängende Impuls, der mich schließlich dazu führte die Gruppe United Poultry Concerns ins Leben zu rufen, nachdem ich ein Huhn namens Viva getroffen hatte. Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass Viva mein Leben verändert hat. Von dem Moment an, als ich sie aus einem schlammigen Schuppen in Maryland gezogen habe und ich ihr Gesicht sah, wusste ich, dass ich eine Geschichte berichten musste, die mich niemals wieder gehen lassen würde. Ich habe dafür gelebt den Tag zu erleben, an dem das Huhn sowie der Schimpanse beginnen werden gemeinsam Aufmerksamkeit zu erhalten, und dafür bin ich dankbar und halb-hochgestimmt, obgleich noch sehr weit entfernt davon zufrieden zu sein.

--

Diese Serie wird noch um einen weiteren Text von Davis zum gleiche Thema ergänzt werden.

Tierautonomie

Publisher: www.simorgh.de – ‘Society, conflict and the anthropogenic dilemma’. This reader is published in context with the memorial fund dedicated to Miriam’s work by the Edition Farangis.

Citation

Yegane Arani, Gita Marta, Hrsg. (2023). Ein Nachruf auf Dr. phil. Karen Davis. Begründerin der Tierrechts-Pressure-Group ‘United Poultry Concerns’ (VA, USA). *TIERAUTONOMIE, 9 (5)*, http://simorgh.de/tierautonomie/JG9_2023_5.pdf.

Impressum

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: Karen Davis, United Poultry Concerns, VA, USA; Gita Marta Yegane Arani, Gruppe Messel
Herausgeber:innen: Gita Marta Yegane Arani, Lothar Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: November 2023
Kontaktdaten: www.farangis.de